**Artenschutz**

15.06.2025

Das Aussterben von Pflanzen- und Tierarten kann verschiedene Ursachen haben, einschließlich natürlicher Faktoren. Das Aussterben einer Art ist ein natürlicher Prozess in der Evolution. Allerdings beobachten Experten derzeit einen beschleunigten Artenschwund, der nicht allein auf evolutionäre Gründe zurückzuführen ist. Die derzeitige globale Aussterberate pro Jahr liegt etwa tausendmal höher als die natürliche Rate, wie von Fachleuten geschätzt.

Der Mensch ist - direkt oder indirekt - die Hauptursache für das schnelle Massensterben von Pflanzen- und Tierarten weltweit. Wir Menschen nutzen unsere Umwelt nicht nur, sondern verbrauchen sie regelrecht - auf verschiedene Weisen. Wir konsumieren Ressourcen oder verändern die Umgebung so stark, dass für andere Arten kein Lebensraum mehr bleibt. In Ascheberg können wir versuchen, zumindest in unserer Gemeinde, zielstrebig etwas für Umwelt und Biodiversität zu tun. Das ist kein Selbstzweck, sondern spiegelt sich in der Lebensqualität der Bürger wieder.

Eine Aktion, die sowohl die UWG und WfA unterstützt haben, ist leider ins Leere gelaufen. Wir (und viele andere Bürger) haben Pachtverträge abgeschlossen und Flächenstilllegungen bezahlt. Einige der beteiligten Landwirte haben die Verträge so kreativ ausgelegt, dass die Aktion leider verpufft ist.

Für den Artenschutz setzten sich die UWG und WfA sehr aktiv ein. Das fängt bei den Wählergemeinschaften damit an, dass wir uns vor allem für Schutzgürtel entlang von Gemeinde- und Kreisflächen stark machen. Potenziale finden und umsetzen, das heißt bei uns „Anpacken und Selbst machen!“. Die künftige Einbeziehung der Landwirtschaft auch auf Gemeindeebene und nicht nur auf Kreisebene ist unabdingbar für den Artenschutz. Hier sehen wir auch in den kommenden fünf Jahren akuten Handlungsbedarf. Vorbild könnte die „Ökoregion Kaindorf“ sein. Die UWG hat das Thema Schottergärten, auch Gärten des Grauens genannt, aufgebracht und mit Mehrheit aller Fraktionen (auch mit der CDU) wurde beschlossen, dass in neu ausgewiesenen Baugebieten eine Anlage von Schottergärten nicht mehr erlaubt werden sollte. Also mit Bestandsschutz. Mittlerweile ist das durch ein Landesgesetz überholt. Die CDU/GRÜNE Landesregierung ermöglicht jetzt das Verlangen eines Rückbaus. Grundsätzlich erhöhen Schottergärten das Mikroklima im Wohngebiet um 1-2 Grad. Schottergärten sind nicht pflegeleicht, weil durch Flugsamen die Steine aufwändig gereinigt werden müssen. Staudengärten sind pflegeleichter und bieten Nahrung und verändern das Mikroklima nicht negativ. Die UWG hatte (im Gegensatz zur Landesregierung) einen Bestandsschutz geplant und auf das deutlich zunehmende ökologische Bewusstsein der Bürger gesetzt.

B.K.

28.07.2024

Das Aussterben von Pflanzen- und Tierarten kann verschiedene Ursachen haben, einschließlich natürlicher Faktoren. Das Aussterben einer Art ist ein natürlicher Prozess in der Evolution. Allerdings beobachten Experten derzeit einen beschleunigten Artenschwund, der nicht allein auf evolutionäre Gründe zurückzuführen ist. Die derzeitige globale Aussterberate pro Jahr liegt etwa tausendmal höher als die natürliche Rate, wie von Fachleuten geschätzt.

Der Mensch ist - direkt oder indirekt - die Hauptursache für das schnelle Massensterben von Pflanzen- und Tierarten weltweit. Wir Menschen nutzen unsere Umwelt nicht nur, sondern verbrauchen sie regelrecht - auf verschiedene Weisen. Wir konsumieren Ressourcen oder verändern die Umgebung so stark, dass für andere Arten kein Lebensraum mehr bleibt. Während die Vielfalt der Tier- und Pflanzenarten kontinuierlich abnimmt, steigt die Zahl der menschlichen Weltbevölkerung stetig an.

St.He.

16.04.2023

Eine Idee der Flächenstilllegung, die wir als FWA 2022 mit 1,50 ha unterstützt haben, ist leider ins Leere gelaufen.

F.H.

13.01.2020

Das größte Artensterben seit dem Verschwinden der Dinosaurier ist bereits in vollem Gange. Für den Artenschutz setzten sich die FWA daher sehr aktiv ein. Das fängt realpolitisch bei uns damit an, dass wir uns vor allem für Schutzgürtel entlang von Gemeinde- und Kreisflächen stark machen. Potenziale finden und umsetzen, das heißt bei uns „Anpacken und Selbst machen!“. Die künftige Einbeziehung der Landwirtschaft auch auf Gemeindeebene und nicht nur auf Kreisebene ist unabdingbar für den Artenschutz. Hier sehen wir auch in den kommenden fünf Jahren akuten Handlungsbedarf. Vorbild könnte die „Ökoregion Kaindorf“ sein.

F.H.